

Kunst im Busch

Die moderne Kunst des Westens, ausgehend von Kubismus, Expressionismus und Surrealismus, ist ohne Afrika nicht denkbar. Es ist aber unangebracht, den afrikanischen Künstlern jovial auf die Schulter zu klopfen. Sie sind längst dabei, sich das Geliehene, nun angereichert durch europäische Inspiration, zurückzuholen.

Von Alfonso Hüppi

Mitten im Buschland Namibias liegt, auf einem Hochplateau zwischen Kalkfeld und Otjiwarongo, etwa 300 km nördlich von Windhoek eine Rinderfarm. Zweifellos ein „Etaneno“, wie es in der Herero-Sprache heißt - ein „schöner Platz.“ Das dachte sich auch der Inhaber der Farm, der Freiburger Architekt Erwin Gebert, als er im Frühjahr 1998 beschloss, gemeinsam mit dem in Baden-Baden lebenden Künstler Professor Alfonso Hüppi an diesem Ort ein Museum zu gründen und es „Etaneno“ zu nennen. Als einen Ort der Besinnung und der Konzentration auf die eigene Arbeit dachte man sich das „Museum im Busch“, das bereits im darauf folgenden Jahr vom baden-württembergischen Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst Klaus von Trotha eröffnet wurde.

Ein- bis zweimal im Jahr reist eine Künstlergruppe nach „Etaneno“. 25 Künstler, Maler, Bildhauer, Schriftsteller und Komponisten, haben bereits im Museum gearbeitet. Ihre Werke sind der Öffentlichkeit zugänglich und werden später in den Besitz des Museums Freiburg im Breisgau oder der Nationalgalerie Windhoek übergehen. Die Reisen und die Arbeiten der Künstler werden durch Sponsorengelder ermöglicht. Als erste gemeinsame Unternehmung will man nun den abgefackelten Markt von Otjiwarongo in eine große Freilichtgalerie verwandeln. Einheimische und europäische Künstler werden die freistehenden Wände bemalen. In der Folge können die Bewohner Otjiwarongos das Projekt in eigener Regie weiterführen. Vielleicht wird daraus eine Klagemauer, eine Wandzeitung oder einfach ein monumentales Bilderbuch.

Afrika aber ist mächtig und stellt seine Forderungen. Seiner Natur, seinen Menschen und seiner Geschichte kann der Gast sich nicht entziehen. Gleichzeitig sind enorme Schwierigkeiten zu überwinden; Afrika spielt nach eigenen Regeln. Das größte Problem ist die Finanzierung. Namibia liegt im Abseits der Politik, mit Unterstützung von dieser Seite ist nicht zu rechnen. So hofft man weiterhin, dass die Partner, die bisher „Etaneno“ mitgetragen haben, das „Museum im Busch“ nicht den Termiten überlassen.

Alfonso Hüppi hat über 25 Jahre lang als Professor für Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf unterrichtet. Derzeit arbeitet er als freischaffender Künstler in Baden-Baden.

Informationen: www.etaneno.de